

Handbuch für die Praxis

Armin Krenz

**Entwicklungsorientierte
Elementarpädagogik**

Kinder sehen, verstehen
und entwicklungsunterstützend handeln

Inhalt

Vorwort.....	7
Kindheiten heute: veränderte Kindheiten und neue Herausforderungen	11
Eine ganz persönliche Einführung	12
Ausgangsfakten für heutige Kindheiten in Deutschland.....	13
Veränderte Sozialisationsbedingungen prägen veränderte Kindheiten	18
Grundsatzmerkmale einer heutigen Kindheit in Deutschland	20
Konsequenzen für eine gegenwartsorientierte Pädagogik.....	29
Literatur	31
„Vorschulpädagogik“ – das Unwort des Jahres in der Elementarpädagogik	33
Einleitung	34
Gedankliche Wortspiele	34
„Vorschulpädagogik“ – ein Widerspruch zur elementarpädagogischen Ausgangssituation	35
Kindheit ist verplant, zerrissen, eingengt und isoliert.....	37
Kindheiten vollziehen sich unter funktionalisierten Bedingungen.....	38
Der „Bildungswahn“ zeigt sich in vorschulpädagogischen Belehrungsprojekten (= Belehrungseinheiten)	38
(Hinter-)Gründe für diese Entwicklung	40
Was ist zu tun?	42
Literatur	43
Sprache als lebendiges und integriertes Alltagserlebnis für Kinder und Erwachsene.....	45
Einleitung	46
Sprache ist gelebte Kommunikation im Alltag.....	48
Sprache als funktionalisierte Übungseinheit – ohne kommunikativen Wert.....	49
Sprache als alltagsbedeutsamer Kommunikationswert	51
Sprachprogramme ohne Sinnzusammenhänge tragen zur Vertreibung von Kindheiten bei.....	53
Sprachaufbau geschieht im Sinne eines beziehungsorientierten „concomitant learning“	55
Sprachaufbau und -entwicklung ist in Sinnzusammenhänge integriert.....	57
Kinder brauchen andere Erlebnisse als funktionalisierte Sprachübungen ..	59
Alltagstaugliches Sprachgeschehen als lernprovokierender Lebensraum..	62
Sprachentwicklung braucht sprechfreundliche Rahmenbedingungen/Begleiterscheineungen	63
Der/die Erzieher/in als sprachunterstützender Ausgangspunkt für Sprachentwicklung	65
Literatur	68

Entwicklungsgesetze in der frühen Kindheit – ihre Bedeutungswerte für eine kindgerechte Pädagogik ...73

Die Welt als ein großer Bewegungsraum	74
Die Vernetzung von Motorik und kognitiver Entwicklung	76
Motorik und Selbstständigkeit	77
Motorik und Selbstwertgefühl	78
Persönliche Hygiene	79
Soziale Entwicklung	80
Körperpflege	87
Kognitive Entwicklung.....	88
Gibt es tatsächlich sogenannte „Entwicklungsgesetze?“	95
Die 16 seelischen Grundbedürfnisse.....	104
Konsequenzen für eine kindorientierte Praxis.....	108
Literatur	110

„Verhaltensauffälligkeiten“ sind Verhaltensantworten auf entwicklungshinderliche Umgebungseinflüsse und Signale für das Umfeld 111

Literatur	123
-----------------	-----

Beobachtung von kindlichen Entwicklungsprozessen: Ausgangspunkt und Grundlage für eine kindorientierte Pädagogik 125

Stellenwert der Beobachtung in der (Sozial)Pädagogik	127
Grundsätze zur Durchführung und Auswertung erhobener Daten.....	136
Literatur	149

„Das Spiel ist der Beruf des Kindes!“ – Die hohe Bedeutung des Spiels als Bildungsmittelpunkt für Kinder und als Basiswert einer späteren „Schulfähigkeit“ 151

Grundsatzgedanken zur Psychologie des Spiels.....	152
Zur Theorie des Kinderspiels.....	154
Spielformen und ihre Bedeutung für die Entwicklung der individualen und sozialen Identität.....	160
Spielen und Lernen: ein kontextuales Geschehen	172
Bedingungen zur Förderung des Spiels	191
Literaturhinweise	198

Eine ganz persönliche Einführung ...

„Früher war alles anders!“ Dieser Satz ist selbst dem Autor des Artikels ein ganz und gar nicht seltener und zudem nicht ganz unbekannter Gedanke. Und fällt dieser Satz in der eigenen Partnerschaft, kontert der Ehepartner schmunzelnd: „Ja, ja – früher war auch alles aus Holz und es gab noch einen Kaiser.“

Es stellt sich **sicherlich nicht** die Frage, ob „früher“ alles anders war, weil die gesellschaftliche/industrielle Entwicklung nur wenig beim Alten beließ. Ob es hingegen „besser“ war und es sich um ein eher unausgesprochen „idealisiertes, Gedankengut“ handelt, verbunden mit subjektiv positiv erlebten und ebenso positiv bewerteten Kindheits- und Jugenderfahrungen, bleibe dahin gestellt. Angefangen vom Herumstromern im Wald, dem Zelten im eigenen Garten, dem Bau von unterirdischen Höhlen und Baumbuden, den unterschiedlichen Mutproben und dem Verbleib in den Dorfstraßen/bei Freunden, „bis es dunkel wurde – unserem Signal, nun langsam nach Hause zu kommen.“

Ohne Zweifel hat sich Vieles in den Lebenswelten und Umfeldbedingungen der Menschen in aller Welt – und damit auch in Deutschland – verändert, und Kinder bilden die Generation, die einerseits Vergleiche „zu früher“ nicht durch im Leben erfahrene Eindrücke herstellen können, andererseits in einer Welt aufwachsen, die unwiederbringlich ihre eigene Gegenwart kennzeichnen.

Um sich einen **Eindruck heutiger Kindheiten** zu verschaffen, ist es notwendig, einige bedeutsame Fakten zu betrachten, die ihren Einfluss auf die kindliche Entwicklung nicht verfehlen.

Ausgangsfakten für heutige Kindheiten in Deutschland

Aus einer schier unüberschaubaren Datenmenge zum Faktenstand, wie Kinder heute aufwachsen, seien nur einige wenige – und dennoch besonders bedeutsame – Realitäten herausgegriffen und genannt:

- ☐ Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland in einer **zunehmend alternden Gesellschaft** auf. So kann nach Angaben des Statistischen Bundesamtes davon ausgegangen werden, dass 2030 etwa jede dritte Person in Deutschland 60 Jahre und älter sein wird. Der Anteil der unter 20-jährigen wird ein sechstel der Gesamtbevölkerung betragen. Mit dieser Verschiebung der Altersstruktur in der Bevölkerung ergeben sich für die nachwachsende Generation unterschiedliche Probleme.
- ☐ Kinder und Jugendliche wachsen überwiegend **mit einem Geschwisterkind** in Lebensformen auf, die dem so genannten „Normalentwurf“ der ehelichen Zwei-Eltern-Familie entsprechen. Damit fehlen vielen Kindern entsprechende Sozialbezüge.
- ☐ Kinder und Jugendliche leben im Altersverlauf zunehmend **in wechselnden Familientypen**.
- ☐ Gleichwohl leben Kinder und Jugendliche häufiger als früher in „**alternativen Familienformen**“ – in nichtehelichen Paargemeinschaften, in Stieffamilien, in Alleinerziehendenhaushalten und vereinzelt auch in gleichgeschlechtlichen Paargemeinschaften.
- ☐ In den jungen Bundesländern hat sich in einer sehr viel kürzeren Zeitspanne und in einem größeren Umfang der

Anteil von unter 18-jährigen in ehelichen Haushalten verringert – gleichzeitig wachsen erheblich **mehr Kinder bei allein erziehenden Elternteilen** auf als in den alten Bundesländern.

- ☒ Kinder und Jugendliche (bis zum 17. Lebensjahr) sind immer häufiger mit der **Trennung und Scheidung** ihrer Eltern konfrontiert.
- ☒ Innerhalb der deutschen Bevölkerung ist im letzten Jahrzehnt die **mütterliche Erwerbstätigkeit** kontinuierlich gestiegen (vor allem durch die Zunahme an Halbtags- und Teilzeitbeschäftigungen).
- ☒ Kinder aus den jungen Bundesländern haben nach wie vor häufiger eine **vollzeiterwerbstätige Mutter**, während Mütter in den alten Ländern öfter Teilzeit arbeiten oder gar nicht erwerbstätig sind. Väter gehen – unabhängig von der Kinderzahl – in der Regel einer Vollzeiterwerbstätigkeit nach.
- ☒ Die **beruflich bedingten Abwesenheitszeiten** verändern sich nach Alter und Anzahl der Kinder. Fast 25% der aktiv erwerbstätigen Mütter in den jungen Bundesländern (mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 36 Std. und mehr) haben ein Kind unter drei Jahren, während dies in den alten Ländern unter 10% liegt.
- ☒ Fast 40% der **Frauen** mit unter 14-jährigen Kindern **arbeiten** durch die zahlenmäßige Zunahme von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen in den Abendstunden (19.00-22.00 Uhr) und am Samstag, mehr als ein Viertel am Sonntag und 16% nachts.
- ☒ Der **Alltag** von Kindern und Jugendlichen wird weitgehend **institutionell strukturiert** – durch Kinderbetreuungsangebote, die Verlängerung der Schulzeit im Lebensalter sowie

den alltäglichen Unterrichts- und Lernzeiten, die Fülle von Freizeitangeboten durch Vereine und Verbände, der Kinder- und Jugendhilfe sowie gewerbliche Anbieter im sogenannten Bildungs- und Kulturbereich.

- ❑ Durch die Schaffung spezieller kindspezifischer und jugendlicher Lebensräume manifestiert sich zum einen die **Trennung der Lebenswelten** von Kindern und Erwachsenen, zum anderen differenzieren sich mit der wachsenden Vielfalt von Angeboten die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sowohl im Tages- als auch im Biographieverlauf aus.
- ❑ **Institutionelle Lebenswelten** strukturieren den Alltag, bestimmen und begrenzen Handlungs- und Bewegungsräume (Stichwort: **Terminkindheit**).
- ❑ Etwa zwei Drittel der 10- bis 15-jährigen Kinder werden schon früh **in biographisch relevante Entscheidungen einbezogen**. (Stichwort: „**Verhandlungshaushalt**“)
- ❑ Ältere Kinder ab 13 Jahren und in noch größerem Ausmaß Jugendliche verdienen ihr eigenes Geld durch „**Jobben**“ neben der Schule – sie können damit als **eigenständige Konsumenten** handeln und werden auch von der Konsumindustrie und Werbung gezielt angesprochen. (Anmerkung: es wird geschätzt, dass 6- bis 13-Jährige eine Kaufkraft von etwa 5,6 Milliarden € jährlich aufbringen, rechnet man Taschengeld, Sparguthaben und Geldgeschenke zusammen; die 14- bis 19-Jährigen verfügen über eine jährliche Kaufkraft von ca. 15 Milliarden €.
- ❑ Die **soziale Situation** sowie die gesellschaftliche Stellung einer Familie und ihrer Kinder ist zunehmend abhängig von deren sozioökonomischen Lage, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, dem Geschlecht und den regionalen Lebensbedingungen.

- ☐ Bildungsprozesse – etwa durch Nachhilfeunterricht, Schülerhilfen, Paukkurse, Auslandsaufenthalte, Sprachreisen etc. – verlagern sich zunehmend in die schulfreie Zeit von Kindern und Jugendlichen. Aufgrund der unterschiedlichen ökonomischen Ausgangssituationen der Eltern können dadurch **deutliche Ungleichheiten im Bildungsniveau** der Kinder und Jugendlichen entstehen.
- ☐ Gleichaltrigenkommunikation und -unternehmungen, Cliques-Leben, **Fernsehen sowie Video-, PC-Spiele** und zunehmend **gemeinsames Chatten** gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Kindern und Jugendlichen. Die Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten umfassen wochentags knapp sechs Stunden.
- ☐ **Medien** wie Fernsehen, Computer, Internet, CD-Player, Handys gehören für viele Kinder und Jugendliche zum alltäglichen Erfahrungsfeld. So ergab eine Online-Umfrage des Kindersenders Jetix, dass knapp 75 % aller befragten Kinder zwischen 7 und 14 Jahren beispielsweise einen eigenen Fernseher und einen PC besitzen, genau 75% aller Kinder einen DVD-Player ihr eigen nennen, 84% der Kinder das Internet für Spiele nutzen und gut 50% E-Mails schreiben und chatten. 70% der Kinder besitzen ein Handy. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern liegen Kinder in Deutschland, was die **medientechnische Ausstattung** betrifft, damit an der Spitze. Auch wenn es alters-, geschlechts-, bildungs- und schichtspezifische Unterschiede in der Nutzung und im Zugang zu den Medien gibt, kann dennoch von einer weitgehenden Durchdringung der Lebensführung von Kindern und Jugendlichen durch Medien gesprochen werden. (Stichwort: „Mediatisierung“, „Virtualisierung“, „heimliche Miterzieher“). Die Auswirkungen auf Entwicklungsprozesse, Entstehung von Meinungen und

Wertebildungen sowie Verhaltensweisen wird in der Wissenschaft kontrovers diskutiert. (Anmerkung zum Fernsehen: In Deutschland werden in einer normalen Woche im Schnitt 600 Mordszenen ausgestrahlt. Amerikanische Studien gehen davon aus, dass Kinder im Laufe ihrer Fernsehbiographie bis zu 12.000 Morde und Gewaltszenen konsumiert haben).

- ☐ Durch die **Globalisierung** (= weltweite Annäherung und Angleichung von Arbeits-, Wirtschafts- und Lebensformen) und Internationalisierung ergibt sich für viele Kinder und Jugendliche in immer jüngerem Alter eine **Ausweitung ihrer Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten** (Stichwort: frühe Auslandsreisen; Produktvielfalt der Nahrungsmittel).
- ☐ Eine Durchmischung und Verflechtung unterschiedlichster Nationen und Kulturen – auch angesichts der EU-Erweiterung – wird weiter zunehmen; die **Multikulturalität** wird größer.
- ☐ Alleinerziehende Personen sind einem deutlich höheren **Armutsrisko** ausgesetzt als Paare mit Kindern. So liegt die aktuelle durchschnittliche Armutsrate bei Familienhaushalten mit (ledigen) Kindern bei 13% und bei Alleinerziehenden bei knapp 40% – bei einer durchschnittlichen Armutsrate der Bevölkerung von 16%. Die Armutssituation der Kinder und Jugendlichen zeigt ab den 90er Jahren einen konstanten Anstieg. Mehr als der Hälfte aller von Armut betroffenen Personen gelingt es allerdings, ihre Situation nach einer „Armutperiode“ von bis zu drei Jahren zu verbessern. Gleichzeitig ist belegt, dass von den Kindern, die die Armutssituation überwunden haben, wieder die Hälfte in einem Zeitraum von vier Jahren zurückfällt. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den jungen (83%) und alten (58%) Bundesländern.

- ❑ Kinder und Jugendliche, die in innenstadtnahen oder innerstädtischen verkehrsreichen Wohngebieten mit einem eher schlechten Baubestand, mangelnden Spiel- und Freiflächen bzw. fehlenden Freizeitangeboten, einer überwiegend homogenen Bevölkerung mit einem eher niedrigen Sozialstatus und einem damit häufig verbundenen hohen sozialen Konfliktpotenzial aufwachsen müssen in ihren Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten im **häuslichen Wohnumfeld** starke Einschränkungen erfahren.
- ❑ Laut Statistischem Bundesamt geben Eltern heute bis zur Hälfte ihres monatlichen Haushaltsnettoeinkommens für die Kinder aus – Miete und Möbel anteilig mitgerechnet. Je nach Kinderzahl und Einkommen belaufen sich die Ausgaben pro Heranwachsenden und Monat auf eine Summe zwischen 255 bis 865 Euro.

Veränderte Sozialisationsbedingungen prägen veränderte Kindheiten

Alle diese Tatsachenabbildungen zeigen **deutliche Merkmale einer veränderten Kindheit** im Vergleich mit vorangegangenen Kindheiten zurückliegender Generationen. Konnten Kinder in früheren Zeiten eher in einem größeren Familienverbund mit zumeist mehreren Geschwistern und im Zusammenleben mit ihren Großeltern bei gleichzeitiger Pflege von Verwandtschaftsbeziehungen aufwachsen, wobei ihnen ihre Mütter weitestgehend einen großen Teil des Tages zur Seite standen, gibt es heute vermehrt „**Schlüsselkinder**“, die in einer eher technisierten, medial und konsumorientiert geprägten Umwelt groß werden, die in ihren Bewegungs- und Handlungsräumen eher eingeschränkt sind und durch vielerlei Einflüsse außergewöhnlich vielen akustischen und optischen Eindrücken ausgesetzt sind.

Durch die Notwendigkeit der beruflichen Mobilität von Eltern und eine damit verbundene räumliche Mobilität (Wohnortwechsel, Umzüge) müssen Kinder zunehmend die Erfahrung machen, dass Eltern(teile) einen überaus großen Teil des Tages entweder abwesend sind oder durch Wohnortwechsel aufgebaute Beziehungen abbrochen werden müssen. **Die zunehmende Armut** vieler Familien und die **Ängste vieler Arbeitnehmer/innen um den Erhalt ihres Arbeitsplatzes** bringt allgemeine und besondere Verunsicherungen in ein Familiensystem, die Kinder und Jugendliche bemerken und die auch auf ihr Verhalten Einfluss nehmen.

Dadurch, dass viele Eltern „nur das Beste“ für ihr Kind wünschen und die gleichzeitig öffentlich geführte „Bildungsdiskussion“ den Eindruck vermittelt, Kindern schon möglichst früh „Bildung zu vermitteln“, setzt auf der einen Seite die **Zukunftsplanung** für Kinder und Jugendliche immer früher ein und trägt dazu bei, dass gezielt initiierte „Bildungsmaßnahmen“ Kinder häufig schon weit vor der Kindergartenzeit erreichen, wodurch der Aspekt einer „freien Zeitgestaltung“ sehr eingeschränkt ist. Auf der anderen Seite ist aber auch zu beobachten, dass sogenannte bildungsferne Eltern aus einem Gefühl eigener Ohnmacht oder Resignation heraus wenig bzw. gar keine Bildungsimpulse für Kinder setzen. Der **Einfluss der Gleichaltrigen** auf das Erleben und Verhalten von Kindern und Jugendlichen nimmt einen zunehmend größeren Raum ein und scheint den Einfluss von elterlichen Einwirkungsmöglichkeiten weiter einzuschränken. Gleichzeitig eröffnet die Globalisierung und Internationalisierung den Kindern und Jugendlichen einen Erfahrungshorizont, der in dieser Ausprägung im Vergleich mit zurückliegenden Kinder- und Jugendgenerationen noch nicht existierte.